

Typ Short Sterling MK I (Abb. 325). Die Maschine gehörte zur 75(NZ) Squadron der Royal Airforce und war am 17.12.1942 gegen 18 Uhr in Newmarket, Suffolk, gestartet, um sich an einem Einsatz gegen Fahrzeugwerke im Raum Fallersleben zu beteiligen. Nachdem der Bomber bereits unter Flakbeschuss geraten war, wurde er um 19:56 Uhr von einem deutschen Nachtjäger über Vechta abgeschossen. Von der siebenköpfigen Besatzung, die aus einem Belgier, einem Kanadier, drei Neuseeländern und zwei Briten bestand, überlebte niemand den Absturz. Kurz vor dem Abschuss hatte die Maschine sich noch ihrer Bombenlast entledigt. Bei diesem Bombenabwurf kamen zwei Zivilisten ums Leben.

Bei den Flugzeugresten, die in dem Vechtaer Gewerbegebiet in einer Tiefe von 3–5 m gefunden wurden, handelte es sich im Wesentlichen um die Heckpartie der Maschine mit der Kanzel des Heckschützen. Es fanden sich neben stark fragmentierten menschlichen Überresten, die wahrscheinlich dem neuseeländischen Heckschützen zuzuordnen sind, zahlreiche zerrissene und verbogene Metallfragmente, Hydraulikelemente, Bordmunition, Textilreste sowie ein nicht geöffneter Fallschirm. Die geborgenen menschlichen Reste wurden zur weiteren Untersuchung vom Institut für Rechtsmedizin im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf übernommen. Des Weiteren fanden die Arbeiten an der Absturzstelle in enger Abstimmung mit der Stadt Vechta, den zuständigen Verbindungsstellen der Streitkräfte des Vereinigten Königreiches, ehrenamtlichen Mitarbeitern der AG Luftfahrtarchäologie Niedersachsen sowie den vor Ort tätigen Dienstleistern für Kampfmittelräumung statt.

F: M. Zeisler, Diepholz/NLD, Regionalreferat Oldenburg; FM, FV: Stadt Vechta J. Schneider

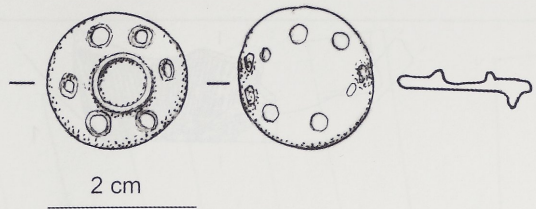


Abb. 326 Blender FStNr. 19, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 449). Rädchenfibel des frühen Mittelalters. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

448 Cluvenhagen FStNr. 46,

Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden

Vorrömische Eisenzeit, Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter:

In Cluvenhagen reihen sich die völkerwanderungszeitlichen bis mittelalterlichen Siedlungen in einem schmalen Streifen entlang der Geestkante über dem Aller-Weser-Urstromtal aneinander. Das Gebiet ist schon lange dicht bebaut, aber manchmal ergeben sich trotzdem Gelegenheiten, einen Blick in den Untergrund zu werfen. So direkt an der Verdener Straße. Eine ehemalige Gaststätte an der Einmündung des Sachsenweges wurde für eine Neubebauung mit Mehrfamilienhäusern abgerissen. Schon im Vorfeld waren beim Entfernen von Baumstubben Scherben der Völkerwanderungszeit entdeckt worden (s. Fundchronik 2018, 285 Kat.Nr. 386), die darauf hindeuten, dass es sich hier wahrscheinlich um einen Ausläufer der Siedlung Cluvenhagen FStNr. 13 (s. Fundchronik 1991, 265 Kat.Nr. 60; BARTSCH 1992; NOWATZYK 1992) handelt. Bei den Bauarbeiten im Jahr 2019 wurde der Boden etwa 0,5 m tief ausgekoffert. Die Erdarbeiten hat J. Blanck, Archäologische Dienstleistungen Blanck, beobachtet. Es zeigte sich eine tiefgründige Verbraunung, die unter das Bauniveau bis zu einer Tiefe von ca. 0,6 m reichte. Das befundführende Niveau wurde an keiner Stelle erreicht. Auch dieses Mal konnten wenige Scherben geborgen werden, die allerdings auf unterschiedliche Zeitstellung hindeuten: von eisenzeitlicher flächendeckender Ritzverzierung (Abb. 327, 1) über völkerwanderungszeitliche Keramik (Abb. 327, 2) bis hin zu Randformen, deren Laufzeit bis in das frühe Mittelalter reicht (Abb. 327, 3) (EICHFELD 2014).

LIT.: BARTSCH 1992: A. Bartsch, Völkerwanderungszeitliche Grubenhäuser der Siedlung Cluvenhagen 13 in der Gemeinde Langwedel, Ldkr. Verden. Die Kunde N.F. 43, 209–224. – EICHFELD 2014: I. Eichfeld, Mahlstedt, Ldkr. Oldenburg. Ein Siedlungsplatz

Landkreis Verden

447 Blender FStNr. 19, Gde. Blender, Ldkr. Verden Frühes Mittelalter:

Die bekannte mehrphasige Fundstelle wird seit neuestem von D. Saleyka mit der Metallsonde abgesucht. Dabei hat er im Februar eine frühmittelalterliche Rädchenfibel mit 1,8–1,9 cm Durchmesser gefunden (Abb. 326).

F, FM: D. Saleyka, Langwedel; FV: Ldkr. Verden J. Precht

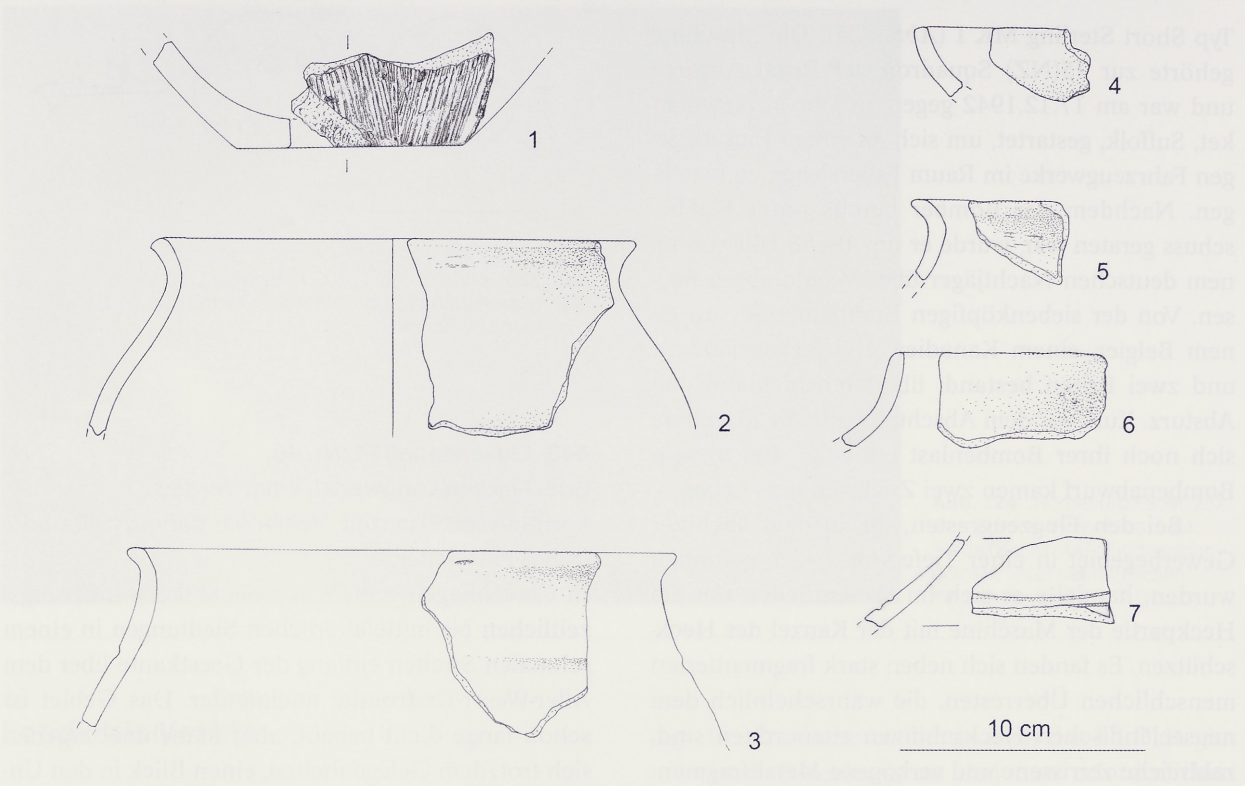


Abb. 327 Cluvenhagen FStNr. 46, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 450). Keramik verschiedener Epochen. **1** eisenzeitliche Keramik, **2** völkerwanderungszeitliche Keramik, **3** frühmittelalterliche Keramik, **4 – 7** Keramik unterschiedlicher Epochen. M. 1:3. (Zeichnungen: A. Boneff)

der Römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 5. (Rahden/Westf. 2014). – NOWATZYK 1992: G. Nowatzky, Ein Siedlungsplatz der frühen Völkerwanderungszeit und des Mittelalters bei Cluvenhagen im Landkreis Verden. Die Kunde N.F. 43, 1992, 193–208.

F; FM: J. Blanck (Archäologische Dienstleistungen Blanck); FV: Arch. Denkmalpflege Verden

J. Blanck / J. Precht

**449 Dauelsen FStNr. 30,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
Unbestimmte Zeitstellung:**

Südlich der Autobahnausfahrt Verden-Nord wurde ein neues Gewerbegebiet erschlossen. Im Geltungsbereich des Bebauungsplanes befindet sich ein mögliches Grabenwerk, das bislang nur aus Luftbildern bekannt ist. Zudem sind im Umfeld der Baumaßnahme weitere Fundstellen bekannt. Deshalb wurde das Gelände vorab mit mehreren Sondageschnitten prospektiert.

Insgesamt wurden 13 Schnitte angelegt, die bei

einer Breite von ca. 4 m parallel in Nord-Süd-Richtung verliefen. Da nördlich eine Gaspipelinetrasse mit einem zwölf Meter breiten Sperrbereich verläuft, musste dieser Bereich von der Untersuchung ausgenommen werden. Im Zentrum der Fläche traten zahlreiche Befunde zutage, sodass die Untersuchung dort sukzessive erweitert wurde.

In dem aufgedeckten Siedlungsareal wurden drei Grabenstrukturen dokumentiert (*Abb. 328*). Im Zentrum umschloss ein ca. 0,8 m breiter Graben ein annähernd rechteckiges Areal mit gerundeten Ecken von 55 × 35 m. Von der Mitte der südlichen Längsseite dieses Rechtecks zweigte ein weiterer Graben nach Norden ab, der den Innenraum teilte. Im Profil unterschieden sich die beiden Befunde. Während die äußere Einfassung einen flachen, muldenförmigen Querschnitt aufwies, handelte es sich bei der Trennung des Innenraums um einen Spitzgraben. Dennoch war am Übergang der beiden Befunde keine zeitliche Abfolge erkennbar.

Ein weiteres, kleineres Grabenwerk lag ca. 20 m nordöstlich der beschriebenen Befunde. Diese Struktur hatte eine West-Ost-Ausdehnung von 18 m. Die nach Norden führenden Seiten konnten noch 6 m

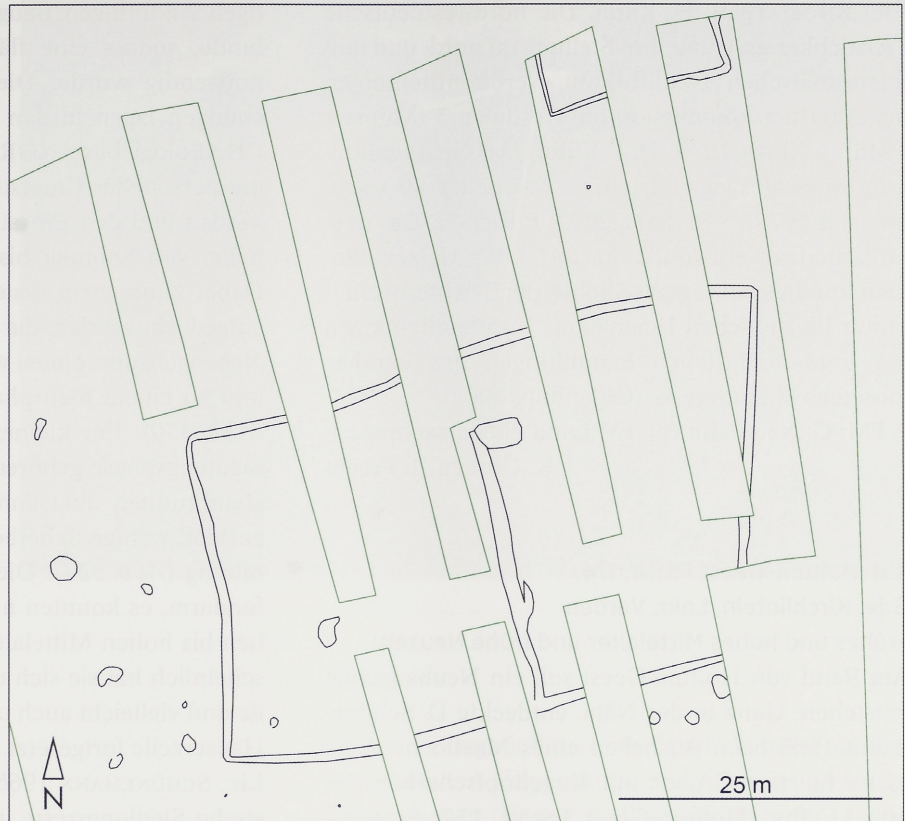


Abb. 328 Dauelsen FStNr. 30, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 451). Grabungsplan mit den drei Grabenstrukturen. (Grafik: U. Buchert)

weit dokumentiert werden, dann zogen sie in den Sperrbereich der Gasleitung, der nicht untersucht werden konnte.

Neben diesen Gräben wurden drei Feuerstellen und drei Pfosten sowie 13 Gruben freigelegt. Die zeitliche Stellung der Befunde, insbesondere der Grabenwerke, konnte nicht geklärt werden, da sie kein datierendes Fundmaterial enthielten. Bei den wenigen Lesefunden handelt es sich um fünf Wandscherben und eine Randscherbe, welche nur allgemein als vorgeschichtlich angesprochen werden können.

F; FM: F Baack (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV; zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR
F Baack / U. Buchert

**450 Dauelsen FStNr. 48,
Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden
Jungsteinzeit:**

Auf der bekannten Fundstelle der römischen Kaiserzeit hat G. Neumann (†) eine Flintpfeilspitze mit gerader Basis gefunden (*Abb. 329, 1*). Sie gehört zum Typ 6a nach KÜHN 1979 (68 ff. *Abb. 16*), der mit der

Glockenbecherkultur in Verbindung gebracht wird. Außerdem hat er auf derselben Fläche eine Scherbe der Trichterbecherkultur mit quer gekerbten Linien (RICHTER 2002, 69f.) (*Abb. 329, 2*) gefunden, eine Verzierung die etwas irreführend auch „unechte Wickelschnurverzierung“ genannt wird (KNÖLL 1959). Sie dürfte in Zusammenhang mit einer rund 800m entfernten bekannten Siedlung der Trichterbecherkultur stehen (FStNr. 26).

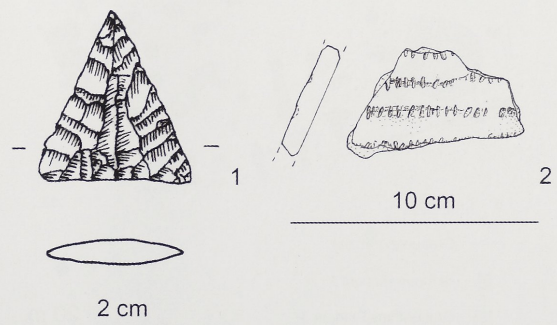


Abb. 329 Dauelsen FStNr. 48, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 452). **1** Flintpfeilspitze mit gerader Basis, **2** Scherbe mit sog. „unechter Wickelschnurverzierung“. 1 M. 1:1; 2 M. 1:3. (Zeichnungen: A. Boneff / K. Gerken)

Lit.: KNÖLL 1959: H. Knöll, Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik und ihre Stellung im nord- und mitteleuropäischen Neolithikum. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 3 (Münster 1948). – KÜHN 1979: H.-J. Kühn, Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40 (Neumünster 1979). – RICHTER 2002: P. Richter, Das neolithische Erdwerk von Walmstorf, Ldkr. Uelzen. Studien zur Besiedlungsgeschichte der Trichterbecherkultur im südlichen Ilmenautal. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 49 (Oldenburg 2002).

F, FM: G. Neumann (+), FV: Land Niedersachsen
K. Gerken / J. Precht

451 Holtum-Geest FStNr. 174, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden

Frühes und hohes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Am Rand von Holtum-Geest soll ein Neubaugebiet entstehen. Ganz in der Nähe entdeckte D. Schünemann 1965 beim Ausheben eines Mastloches eine „schachtartige Grube“ mit Kugeltopfscherben des 10.–11. Jhs. (Holtum-Geest FStNr. 132; SCHÜNEMANN 1966). Deswegen wurde die Fläche des geplanten Neubaugebietes mit Probeschnitten voruntersucht. Dabei zeigten sich auf den beiden straßensei-

tigen zukünftigen Baugrundstücken zahlreiche Befunde, sodass eine flächendeckende Ausgrabung notwendig wurde. Die archäologischen Untersuchungen lagen in den Händen von S. Böker, ARCHAEOLOGIEBÜRO NORDHOLZ, Bremen und wurden mit personeller Unterstützung durch den Landkreis Verden und den Einsatz ehrenamtlicher Grabungshelfer von Sommer bis Herbst 2019 durchgeführt. Dabei konnten in erster Linie Pfostenstandspuren aufgedeckt werden, die zu zwei Langhäusern, einem Nebengebäude, einem vermutlichen Pfostenpeicher und zu einem mehrphasigen Grubenhaus gehören (Abb. 330). Ein kleiner Brunnen dürfte zu dieser Siedlungsphase gehören. Ein zweiter größerer Feldsteinbrunnen überschnitt eines der Gebäude und enthielt wenige Scherben des 16. Jhs. in seiner Verfüllung (Abb. 331). Die Siedlung ist ungewöhnlich fundarm, es konnten nur wenige Scherben des frühen bis hohen Mittelalters geborgen werden. Wahrscheinlich hat sie sich unter der benachbarten Straße und vielleicht auch unter der gegenüberliegenden Häuserzeile fortgesetzt.

Lit.: SCHÜNEMANN 1966: D. Schünemann, Spätsächsische Siedlungsreste in Holtum-Geest, Kr. Verden (Aller). NNU 35, 1966, 115.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Verden

S. Böker / J. Precht



Abb. 330 Holtum-Geest FStNr. 174, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 453). Mittelalterliches Gehöft. (Grafik: S. Böker)



Abb. 331 Holtum-Geest FStNr. 174, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 453). Blick in den Feldsteinbrunnen. (Foto: B. Steffens)

**452 Oiste FStNr. 2,
Gde. Blender, Ldkr. Verden
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Das linke Weserufer bei Verden war spätestens im 18. Jh., vielleicht aber auch schon früher, auf langen Strecken mit Deichen gesichert. Sie sind auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme Ende des 18. Jhs. dargestellt, und wurden irgendwann davor er-

richtet. „Einige indirekte Indizien“ können auf Deiche zwischen Hilgermissen und Oiste schon im 14. Jh. hinweisen (ERHARDT/FISCHER 2018, 96), gewiss ist das aber alles nicht. Im Allgemeinen liegen die historischen Altdeiche unter dem heutigen Deich, Abweichungen im Verlauf sind selten. Deswegen konnte man auch in Oiste damit rechnen, unter dem modernen Deich den Altdeich anzutreffen. Zurzeit



Abb. 332 Oiste FStNr. 2, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat. Nr. 454). Luftbild des Altdeichs. (Foto: J. Blanck)

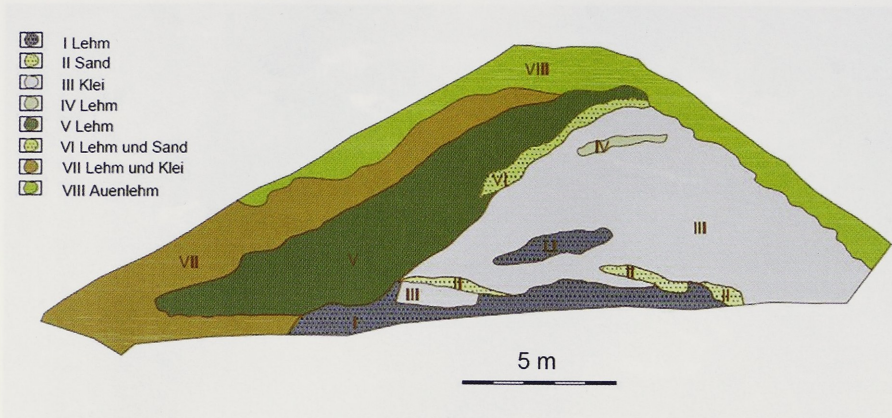


Abb. 333 Oiste FStNr. 2, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 454). Schnitt durch den Altdeich. (Grafik: U. Pfahlbusch)



Abb. 334 Oiste FStNr. 2, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat.-Nr. 454). Schnitt durch den Altdeich. (Foto: O. Knof)

werden die vorhandenen Deiche ertüchtigt, an zwei Stellen im Bereich der Ortschaft Oiste musste dafür der vorhandene Deich abgetragen werden. Schon 2018 wurde dabei der Altdeich im Kern des heutigen Deiches entdeckt (Fundchronik 2018, 295 Kat. Nr. 398). Im Jahr 2019 wurden die Deichbauarbeiten fortgesetzt, dabei wurde ein weiteres Teilstück bei Oiste abgetragen (Abb. 332). Diesmal übernahm O. Knof, Archäologische Dienstleistungen Blanck, Bruchhausen-Vilsen, die Baubeobachtung. Auch in diesem Abschnitt ließ sich der Altdeich nachweisen (Abb. 333 und Abb. 334). Er bestand aus dunkel- bis schwarzgrauem, teils sandigem Lehm, war nur 13m breit und konnte bis zu einer Höhe von etwa 1,6m beobachtet werden (I), wobei seine Sohle nicht erreicht wurde. Er hatte eine unebene Oberfläche, eine ungestörte Deichkrone war nicht mehr vorhanden.

Möglicherweise handelt es sich um die „Oister Überfälle“, absichtlich flache Deichabschnitte, an denen das Hochwasser überlaufen sollte.

Über diesem Kerndeich lagen rudimentäre Reste einer Sandschicht (II). Der nächste Deich (Schicht III) war rund 5m hoch, hatte einen steilen Böschungswinkel und war aus grau-braunem Klei mit Einschlüssen von Eisenausfällungen, Mollusken und organischem Material errichtet. In seinem unteren Bereich war eine Linse mit Material aus dem Kerndeich (Schicht I.I) eingeschlossen. Bei Sandschicht II und Lehmlinse I.I dürfte es sich um vom Hochwasser aufgearbeitete Relikte des Kerndeiches handeln, die auf einen Deichbruch hinweisen.

Dieser Deich III wurde mit sandigem (VI) und lehmigem Boden (V) abgedeckt. Sein Alter ist unbekannt, und auch der Deichbruch, der an dieser Stelle

erfasst wurde, ist schwer zu datieren. Historische Quellen berichten von zahlreichen Hochwässern im 17. Jh., es sind aber auch spätere Ereignisse denkbar. So weiß ein Anwohner von einer Deichüberspülung im Jahr 1956.

Die Deichertüchtigung vor der aktuellen Baumaßnahme fand 1965–1967 statt. Dabei wurde der Deich um rund 2 m erhöht und das Profil modernen Erkenntnissen angepasst. Das sind die Schichten VII und VIII.

Lit.: EHRHARDT/FISCHER 2018: M. Ehrhardt/N. Fischer, Von Schlachten und Überfällen. Zur Geschichte der Deiche an Mittelweser, Wümme und Aller. Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 52 (Stade 2018).

F: Arch. Denkmalpflege Verden, FM: O. Knof (Archäologische Dienstleistungen Blanck)

J. Blanck/J. Precht

453 Uphusen FStNr. 5, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden

Frühe Neuzeit:

Bei der Vorbereitung eines Praxiskurses für Sonden-gänger hat M. Willm auf bekannter Fundstelle in der Nähe der Weser einen Buchbeschlagn gefunden (Abb. 335). Das Stück zeigt einen Kleriker im langen Gewand mit Kreuz in der rechten Hand und datiert ins 18. Jh. (ADLER 2010, 148f.).

Lit.: ADLER 2010: G. Adler, Handbuch Buchver-

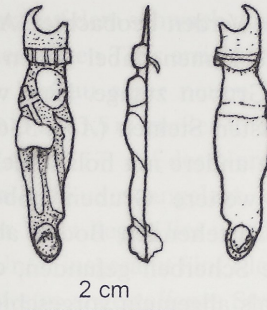


Abb. 335 Uphusen FStNr. 5, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 455). Buchbeschlagn des 18. Jhs. M. 1:1. (Zeichnung: H. Rohde)

schluss und Buchbeschlagn. Terminologie und Geschichte im deutschsprachigen Raum, in den Niederlanden und Italien vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart (Wiesbaden 2010).

F; FM: M. Willm, Oyten; FV: Ldkr. Verden

J. Precht/M. Willm

454 Völkersen FStNr. 98, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden

Unbestimmte Zeitstellung:

Am Ortsrand von Völkersen entsteht ein kleines Neubaugebiet. Auf der flachwelligen Geest fernab von jedem Fließgewässer waren eigentlich keine Siedlungsspuren zu erwarten, trotzdem wurden die Baustellen von der Archäologische Denkmalpflege



Abb. 336 Völkersen FStNr. 98, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 456). Befund 2: eine mit thermisch beeinflussten Steinen ausgefüllte Grube. (Foto: B. Steffens)

des Landkreises Verden beobachtet. Auf einem der Baugrundstücke kamen dabei neben Wegespuren vier fundfreie Gruben zutage. Eine war mit thermisch beeinflussten Steinen (*Abb. 336*), aber ohne Holzkohle, eine andere mit holzkohlehaltiger Erde verfüllt. Zwei weitere Gruben hoben sich nur schwach vom anstehenden Boden ab. Außerdem wurden wenige Scherben gefunden, die sich aber nicht genauer als allgemein vorgeschichtlich datieren lassen. Zeitstellung und vor allem Funktion der Befunde bleiben unklar.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Verden J. Precht

Landkreis Wesermarsch

455 Langwarden FStNr. 18,

Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Juni des Berichtsjahrs konnte bei einer Baubegleitung (Einbau einer Kleinkläranlage) ein etwa 2,1 m tiefes Bodenprofil dokumentiert werden. Entsprechend seiner Lage im rückwärtigen Teil des Grundstücks in dem nach Norden abfallenden Areal der Dorfwurt und vermutlich im Auffüllbereich zwischen zwei ursprünglich getrennten Hofwurtten reichten die angetroffenen vier Auftragsschichten nur bis in das Mittelalter. Unter diesen wurde in etwa 1,1 m Tiefe unter der Geländeoberfläche eine 70 cm mächtige Grodenschichtung angetroffen, unter der der anstehende Marschenlei erfasst wurde.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

M. Wesemann

456 Rodenkirchen FStNr. 58,

Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

In der Gemarkung Rodenkirchen wird im Bereich der Dorfwurt Hartwarden auf einer etwa 700 m² großen Gesamtfläche der Bau eines Mehrfamilienhauses mit angrenzendem Parkplatz geplant. Zudem wurde eine Leitung (LG1) im Randbereich der Wurt verlegt. Das Untersuchungsgebiet liegt an der Straße „Am Friesenhof“ unmittelbar nördlich des Strohausers Sieltiefs.

Die Begleitung der Erdarbeiten wurde im Zeitraum vom 17.06.–30.07.2019 von der Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG durchgeführt.

Fläche 1 war durch den Vorgängerbau aus dem Ende des 19. Jhs./Anfang des 20. Jhs. bis auf Bautiefe modern gestört. Erst auf Höhe der Bautiefe (Planum 1) wurden unmittelbar unterhalb der Fundamentreste ungestörte Auftragshorizonte der Wurt freigelegt. In Planum 1 konnten zwischen letzten Resten der Vorgängerbebauung auch einige archäologisch relevante Lesefunde geborgen werden, die zur Datierung der Wurt beitragen konnten. Neben einigen Knochen handelt es sich dabei mit einer Handhabe und einem Grapenfuß aus unglasierter roter Irdenware, zwei Handhaben, einer Randscherbe und einer Wandscherbe aus innen gelb glasierter roter Irdenware, zwei Handhaben, einer Randscherbe und neun Wandscherben innen grünlich-gelb glasierter roter Irdenware sowie einer Wandscherbe Weserware um charakteristische Keramikformen des 17./18. Jhs. Darüber hinaus fand sich eine großformatige Randscherbe einer Schale aus Harter Grauware, die vermutlich dem 15. Jh. zuzuweisen ist.

Archäologische Befunde im Sinne von Baustrukturen ließen sich auf dieser Höhe jedoch nicht feststellen.

Um die Statik des Gebäudes zu gewährleisten, wurden in der Baugrube von Haus A Bohrungen für Pfahlgründungen angelegt. Nach Auskunft des Auftraggebers dringen diese in eine Tiefe bis 24 m unter Geländeoberkante vor und verlaufen somit durch den gesamten Wurtkörper. Der anfallende Abraum wurde daher durch Mitarbeiter von Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG mithilfe eines Metalldetektors untersucht, es konnten jedoch nur wenige korrodierte neuzeitliche bis moderne Metallfunde und ein Knochenfragment dabei archiviert werden.

Im Bereich von Fläche 2 (Parkplätze Haus A) wurde fast nur die Grasnarbe des Oberbodens entfernt, der Erdabtrag griff nicht tief genug in den Boden ein, um befund- bzw. fundführende Schichten zu erreichen.

F, FM: I. Aufderhaar / M. Müller (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

I. Aufderhaar

457 Stollhamm FStNr. 23,

Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch

Frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei der Fundstelle handelt es sich um die große Wurt Osterhusen. Sie wurde im Frühmittelalter an einem